

Pfarrer Alexander Höner

17. Sonntag nach Trinitatis, 8. Oktober 2017, 10 Uhr

Predigt über Markus 9,14-29

>> Der böse Geist, der sprachlos und taub macht <<

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde, wir hören den Predigttext:

„Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Und sobald die Menge ihn sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und grüßten ihn. Und er fragte sie: Was streitet ihr mit ihnen? Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn zu Boden; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. Er antwortete ihnen aber und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn hin und her. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Als nun Jesus sah, dass die Menge zusammenlief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! Da schrie er und riss ihn heftig hin und her und fuhr aus. Und er lag da wie tot, sodass alle sagten: Er ist tot. Jesus aber ergriff seine Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. Und als er ins Haus kam, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Und er sprach: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.“

Ich war sechs Jahre lang Pfarrer im schönen Friedrichshagen am Müggelsee im Osten von Berlin. In einer meiner Sprechstunden erzählte mir ein Gemeindeglied folgende Geschichte: „Ich bin ja noch zur Zeit der DDR in die Schule gegangen. Und ich war der einzige in meiner Klasse, der in der Kirche war. Und somit auch der einzige, der nicht zur Jugendweihe, sondern zum Konfirmanden-Unterricht ging. Eines Tages sagte mein Klassenlehrer mit einem breiten Grinsen zu mir und zwar so, dass es alle meine Klassenkameraden hören konnten: ‚Na, Martin, gehst Du heute wieder zur Märchenstunde?!‘ Und alle lachten mich aus. Für mich als Jugendlicher war das ein ganz schrecklicher Moment. Märchenstunde!? Ja, warum gehe ich da überhaupt hin? Jesus und seine komischen Geschichten, seine Wunder - aber irgendwie haben die ja auch etwas Faszinierendes, Geheimnisvolles. Ich war hin- und hergerissen. Waren es vielleicht doch nur Märchen?“

„Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst - alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Für den beschriebenen Lehrer in der DDR sind Märchen gleichbedeutend mit Lügengeschichten, nichts wert, Kinderkram. Sie haben nichts mit der Wirklichkeit zu tun. Märchen sind fantasievoll erdachte Konstruktionen. Sie sind - wenn überhaupt - nur im übertragenden Sinne anwendbar auf das Leben. Zauberer, Zwerge, sprechende Tiere und Fabelwesen existieren nicht, aber manchmal öffnen sie einem die Augen für bestimmte Lebenszusammenhänge. Mehr nicht.

Jesus heilt einen Jungen, einen Jungen, der von einem bösen Geist besessen ist. Böse und gute Geister gehörten zum damaligen Weltbild. Sie waren Teil der Wirklichkeit und erklärten bestimmte Phänomene, wie zum Beispiel, warum jemand krank war. Geister hatten Macht über die Menschen. Und es gab besondere Menschen, die wiederum Macht über die Geister hatten. Diese Menschen hatten eine bestimmte Rolle im Zusammenleben, eine geachtete Funktion und waren sozial anerkannt: als Heiler und Prophetinnen. Diese Anerkennung ist die Voraussetzung dafür, dass Heilungen überhaupt „funktionieren“. Wenn es auf der einen Seite Menschen gibt, die ein Gespür für ihre besondere Fähigkeit haben, mit nicht sichtbaren Kräften in Verbindung zu treten und sie zu beeinflussen, und auf der anderen Seite Menschen, die das für möglich halten und mit dieser Wirklichkeitsdimension ernsthaft rechnen.

Böse und gute Geister gehörten zum damaligen Weltbild. Und heute?

Der Hollywoodproduzent und Oscarpreisträger Harvey Weinstein, der durch Filme wie Pulp Fiction, Der englische Patient und Shakespeare in Love berühmt geworden ist, wird von mehreren Frauen beschuldigt, sie sexuell belästigt zu haben. Über seine Anwälte ließ Weinstein in den vergangenen Tagen mitteilen, dass er sich für sein „Benehmen gegenüber Kolleginnen in der Vergangenheit entschuldige und dass er seine Dämonen in den Griff bekommen will.“ (Spiegel Online, 06.10.2017) „Seine Dämonen“ - das hat er wirklich offiziell so sagen lassen.

Und wenn wir schon in Hollywood sind: Viele der erfolgreichsten Filme der vergangenen Jahre sind voll von übernatürlichen Wesen. Ihr Erfolg ist ein Zeichen dafür, dass Menschen auch heute noch eine Ahnung davon haben, dass es unsichtbare Kräfte wie Dämonen gibt, die unser Leben beeinflussen. Und Sie heute Abend hier haben das doch auch schon einmal erlebt, wie eine böse Stimmung sich unter Menschen ausbreiten kann. Man hat das Gefühl, man kann diese dunkle Veränderung mit Händen greifen und doch bleibt sie für uns unantastbar, und wir können scheinbar nichts dagegen machen.

Wir kennen das alle und trotzdem tun wir uns mit guten und bösen Geistern in unserer aufgeklärten Zeit schwer. Ja, weil es so nach Fantasy klingt, nach Märchenstunde. Der Film „Die üblichen Verdächtigen“ endet mit einem famosen Satz: „Der beste Trick, den sich der Teufel je ausgedacht hat, war, den Menschen davon zu überzeugen, dass er nicht existiert.“ Stellen Sie sich vor, es gäbe wirklich unsichtbare Kräfte, die zwischen uns wirken. Und weil wir so aufgeklärt sind, sie deshalb nicht klar benennen und nicht auf sie einwirken, sind sie völlig frei sich zu entfalten. Und so nehmen zerstörerische und krank machende Zusammenhänge immer mehr Raum in unserem Zusammenleben ein. Ich bin davon überzeugt, dass die Wundergeschichten der Bibel eine Wirklichkeitsdimension ansprechen, die auch heute noch gilt. Und wenn wir das ausblenden, dann berauben wir uns der Möglichkeit, das Leben heilsam zu beeinflussen und zu gestalten.

In unserer Geschichte haben wir es mit einem Geist zu tun, der einen Jungen in seiner Macht hat und ihn taub und sprachlos sein lässt. Es ist eine unsichtbare Macht, die sich aktuell auch in vielen von uns ausbreitet. Auch in mir. Denn ich merke, dass ich nicht mehr richtig inhöre. Es ist mir zu viel. Zu viel Hass, zu viel Provokation, zu viele Machtspiele, zu viele undifferenzierte Meinungen. Ich blicke da nicht mehr durch und es verschmutzt mich, wie Giftpfeile und das Gift breitet sich in mir aus. Und ich werde stumm. Meine Hoffnung bröckelt, ich schaue ängstlicher auf die Dinge als sonst, mein Grundvertrauen

ins Leben bekommt Schrammen. Und ich schreie: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Und die Leute um mich herum sagen unheimlich viel, unheimlich laut, und behaupten, sie wollen etwas verändern, sie bekämen das alles wieder hin, aber sie können es nicht. Und mein Dämon breitet sich weiter aus und ich werde immer sprachloser und höre fast nichts mehr. Ich fühle mich tot in dem großen Durcheinander um mich herum. „Jesus antwortete ihnen und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen?“ Lange sollst Du bei uns bleiben, lieber Jesus! Ertrage uns bitte weiterhin! Und hilf uns die bösen Geister auszutreiben, die uns sprachlos und taub machen. Ergreife uns bei der Hand wie den Jungen und richte uns auf, dass wir wieder selber aufstehen können. Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.

„Und als Jesus heimkam, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir den Geist nicht austreiben? - Und er sprach: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.“

Ich will wieder mehr beten, ich will wieder mehr mit der leisen und versöhnenden Kraft in Verbindung treten, will Gottes Stimme in meinem Leben wieder mehr Raum geben, möchte wieder mehr hinhören vor allem auf die Zwischentöne. Und ich möchte mutiger die Kräfte benennen, die das Leben kaputt machen, möchte die Dinge aussprechen, die der Liebe, dem Frieden und der Gerechtigkeit dienen. Nicht lauter als die anderen, um zu übertönen, sondern leiser, um zu heilen, was verwundet ist.

Jesus aber ergriff uns bei der Hand und richtete uns auf, und wir standen auf, waren frei von bösen Geistern und dienten Gott und dem Leben. Amen.